

Erinnerungen aus der Periode 1918-1921

Autor(en): **Häfeli, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **74-76 (1969-1971)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erinnerungen aus der Periode 1918–1921

Anfangs des letzten Kriegsjahres 1918 bestand der aktive Klub nur noch aus einer Dreierpartie mit Aemmer, Golay und Neumeyer. Im Juni 1918 wurden dann vier Junge (Fröhlicher, Häfeli, Liniger, Steiger) und im Februar 1919 H. Burger und Boissevain aufgenommen. Schon im Sommer 1918 ging mein stiller Wunsch in Erfüllung, mit einem zünftigen AACZler steissen zu dürfen. Nach einem heissen und wolkenlosen Semesterende strebten Neumeyer und ich am Abend des 1. August der Guggihütte zu. Als Abschluss der Schönwetterperiode ging der ersehnte Tag mit unwirklichem Glanz zur Neige. Die Höhenfeuer grüssten noch von allen Seiten zu uns herauf, da wir mit bangen Vorahnungen ins Stroh krochen. Als es tagte, klebten wir bereits am Nollen, und während mich Neumeyer, der mir haushoch überlegen war, stufenschlagend mit Eissplittern segnete, beobachtete ich mit Sorge den endgültigen Wetterumsturz. Längst war die Blümlisalp im Schneegestöber verschwunden, als sich über der Jungfrau der Föhn kämpfend und unwillig zurückzog. Aber Woge um Woge brach die Wolkenfront unaufhaltsam von Westen herein, und als wir den Nollen hinter uns hatten, war auch der Kampf der Atmosphäre entschieden, wir waren in Schneetreiben und Nebel gehüllt. Es blieb keine andere Wahl, als uns über den Mönch zum Jungfraujoch durchzuschlagen. Wie Blinde tasteten wir über den Grat und hatten grösste Mühe, den höchsten Punkt des Berges zu finden. An diese Stunden mussten wir zurückdenken, als uns zehn Tage später im Lötschental die traurige Nachricht vom Tode unseres A.H. Carl Steiner erreichte, der an jenem selben 2. August, mit seinen beiden Kameraden am Piz Scerscen vom Unwetter überfallen, dem Blitzschlag zum Opfer fiel.

Nie werde ich das Stiftungsfest vom 7. November 1918 in der «Saffran» vergessen, als uns P. Schucan von seinen am Piz Scerscen verunglückten Freunden und ihrer tragischen Bergung erzählte. Was die Freundschaft im AACZ bedeutet, lebte in seinen einfachen Worten und Taten und machte uns Jungen tiefen Eindruck. In jenem Winter durften wir auch zum ersten Mal erleben, wie beglückend für die Jungen der Kontakt mit den Älteren ist. In dem engen Clublokal der «Saffran» strahlte trotz des dicken Rauches die blaue Ferne der weiten Welt hinein. Da waren jene Abende, wo Hilbos Erlebnisse von den Cordilleren, Bruns herrliche Bergbilder oder Mieschers Fahrten im Kaukasus an uns vorüberzogen. Da stimmte Rühl mit jugendlicher Begeisterung das Lied von der Riesenschlange an. Es war überhaupt eine sangesfreudige Zeit. Wie herrlich südlich klang es, wenn Miescher und Golay ihre reizvollen Bündnerlieder intonierten, und wie gemütlich wurde die Stimmung, wenn in vorgerückter Stunde Hans Lauper seine uralten Bernerliedchen zum besten gab. Dann kam die grosse Zeit der Weihnachtskneipe auf dem Adlisberg. Den Saal mit Bergzeichnungen zu schmücken und die Schnitzelbank zu zeichnen, war Grund genug, das «Poly» 8 Tage lang zu schwänzen. Linigers «Baslerschnörre» gelang es, alles zusammen

für 400 Franken amerikanisch zu versteigern – unsere Aktivkasse war saniert. Welch seltene Fröhlichkeit überstrahlte doch jene Weihnachtskneipe 1918. Noch sehe ich Heini Burger, wie er auf dem Tisch den Sonnentanz aufführte, sprühend wie das zischende Feuerwerk in seiner Rechten. Niemand ahnte damals, dass er uns so bald genommen würde.

Die schroffen Gegensätze in Temperament und Charakter der Aktiven brachten «Leben in die Bude». Da war unser Präsident Liniger, voll unbändiger Vitalität, Skeptiker und scharfer Denker, der es mit Schopenhauer hielt, ein guter Präsident und hervorragender Kletterer, der viele jungfräuliche Wände bezwang und später die bekannten Nordwandrouten in den Berner Alpen mit Lauper ausführte. Sein eifrigster Gegenspieler war Heini Burger, Idealist von seltener Reinheit, bald himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betrübt, eher zart, aber aussergewöhnlich und vielseitig begabt. Zwar Student der Chemie, war er der geborene Maler und brachte eine warme künstlerische Note in den Club. Alle hatten ihn gern, sein plötzlicher Tod im Frühjahr 1920 traf uns alle wie ein Blitzschlag und gab uns viel zu denken.

Mit Begeisterung wurde die Revision des Urner Führers 1919 in Angriff genommen. Im Sommer 1919 teilten wir uns in das Gebiet, indem sich die Aktiven mit den Gästen zu Seilschaften verbanden. Im August fanden wir uns alle in der damals neuen Sustlihütte zusammen, und jenes bisher wenig begangene Eldorado fesselte uns mehrere Wochen.

Im November 1919 brachte die Aufnahme von Boissevain und Maurice, beide aus Genf, einen feinen welschen Einschlag in den Club, der uns allen gut tat.

Als ich Anfang Juli 1920 mit R. von Tscherner – damals ein gern gesehener Gast – im Wallis Touren machte, spürte ich seine mächtig entflammte Bergbegeisterung. Es war der Anfang seiner grossen, aber tragischen Laufbahn als Bergsteiger. Jenes Jahr brachte dem Club auch die Erfüllung eines alten stillen Wunsches, den heimeligen Ausbau unseres Clublokales in der «Saffran», den wir dem künstlerischen Sinn unseres lieben Clubvaters H. Brun verdanken, der Linigers Überzeugung, dass nur ein «schwereichener» Rahmen der dynamischen Gemütlichkeit der Clubabende gewachsen sei, ein so warmes Verständnis entgegenbrachte, dass sogar der besorgte Mantel beide Augen zudrückte. Und als dann Willy Burgers herrliche Bergbilder aus dem Dunkel leuchteten, erklangen die alten Lieder doppelt schön.

Im Frühling 1921 bot uns die Mitarbeit am Walliser Skiführer Gelegenheit, die unermessliche Firn- und Gipfelwelt der Haute Route in ihrer ganzen Einsamkeit und Grösse zu erleben. Im Juni wurde das 25-Jahre-Stiftungsfest in der Windgällenhütte unter grosser Beteiligung gefeiert. Die letzten Jauchzer in den Kalkwänden des Ruchen sind rasch verklungen, aber der Geist der Bergfreundschaft, der die Erinnerung an jene Feier verklärt und den Brun in der Festschrift als tragende Idee des AACZ würdigte, lebt weiter. Was diese Freundschaft bedeutet, wird dem Aktiven erst so richtig bewusst, wenn er nach vollendeten Studien als Alter Herr in die Welt hinauszieht. Das Bergseil, das sich um

unser Clubzeichen schlingt – Sinnbild dieser Freundschaft – ist ein kräftiges Band.

Um jene Zeit hatte unser A.H. Adolf Weber in Barcelona ein grosses Bauunternehmen aufgebaut und brauchte junge Kräfte. Liniger, Steiger, Boissevain und Maurice zogen nach Barcelona, wie durch ein unsichtbares Seil verbunden. Als ich ein Jahr später ebenfalls nachfolgte, war Boissevain nicht mehr unter ihnen; er war auf dem Motorrad tödlich verunglückt. In einem Friedhof am Meer liegt er in Barcelona begraben, aber sein Bild lebt in unseren Herzen und im Boissevain-Stübli unserer Skihütte im FONDEI.

1924 folgte ihm R. von Tscharnier, abgestürzt am Ostgrat des Finsteraarhorns. Ihm widmete J.P. Farrar im «Alpine Journal» 1925 (Nr. 229) ein warmes Geleitwort, das mit folgenden Worten schliesst:

“It is the old lesson, never too often preached, never wholly learnt, that care, constant care – and I use the word in a much wider sense than merely indicating attention to one’s foothold and handhold – is the great rule. What undoubtedly sets the craft of mountaineering in a class by itself is that the penalty of an instant’s carelessness, of a momentary want of judgment, is quite often death. Its merits in building up not only physique, but determination, and indeed the whole character, are great, but to glorify death on a mountain strikes a false note. Risks, of course, there always are; they must be taken. The game is not worth the candle without. But the master’s job – his proof of worth – is to come through.

And in the keen regret at the cutting off of brave young lives like this there will not fail to mingle a warm-hearted admiration for the fallen and an unquenchable pride in the gallant, unconquerable spirit that animated them.”

Robert Häfeli (verfasst im November 1945)

Seilschaft Häfeli-Boissevain im Moine-Grat
(Aiguille Verte; Photo: Weiss, 1921)

